

Raum für Gemeinsamkeit – Wohnen zwischen Individualität und Gemeinschaft

Prof. Dr. Frank Oswald

Goethe-Universität Frankfurt, Fachbereich Erziehungswissenschaften
Arbeitsbereich Interdisziplinäre Alternswissenschaft

Vortrag im Rahmen der Interdisziplinären Vorlesungsreihe des Zentrums
für Gerontologie der Universität Zürich im Herbstsemester 2009
„Gemeinsam im Alter“, 04. November 2009

www.goethe-universitaet.de

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_01.png

Herzlich willkommen!



12.11.2009

2

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_02.png

- 1. Einige allgemeine Anmerkungen zu sozialen Aspekten des Wohnens im Alter**
 - Wohnform (klassisch oder alternativ?)
 - Stadtteil (wichtiger Alltagsausschnitt?)
 - Wohnerleben (Stellenwert sozialer Aspekte?)
- 2. Exemplarische Befunde aus drei Studien zum Wohnen im Alter**
- 3. Diskussion**

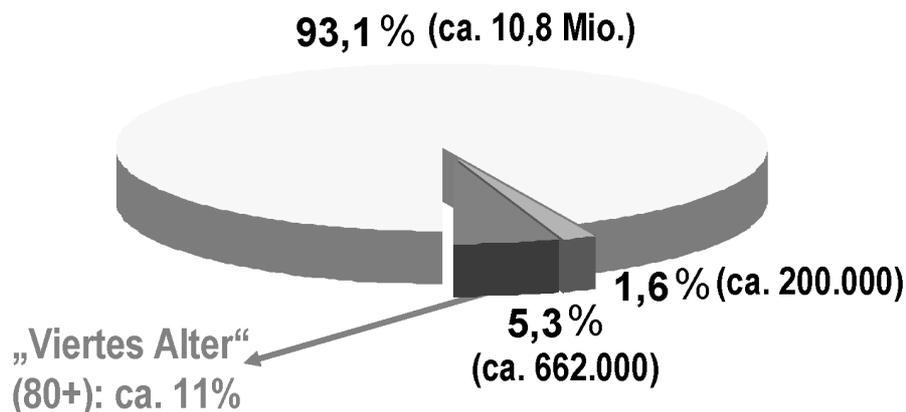
12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_03.png

3

Wo wohnen die Älteren? → Wohnform

Wohnbedingungen der über 65jährigen in Deutschland (11,6 Mio.)



- normale Privathaushalte
- spezielle Altenwohnungen (z.B. Betreutes Wohnen)
- Einrichtungen der Altenhilfe (Pflegeheime / Altenwohnheime)

Quelle: Dritter Altenbericht, BMSFJ, 2001

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_04.png

4

„Drittes“ und „Viertes“ Alter

- Verhaltenskompetenz hoch
- Morbidität gering
- Kompensation möglich

- Hilfsbedürftigkeit erhöht
- Multimorbiditätsrisiko
- Anpassungsprobleme

„Drittes Alter“
(ca. 60-80)



„Viertes Alter“
(ca. ab 80)



Die „Janusköpfigkeit“ des Alters

→ 80+ ist die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe!

Quelle: Baltes & Smith, 1999

12.11.2009

5

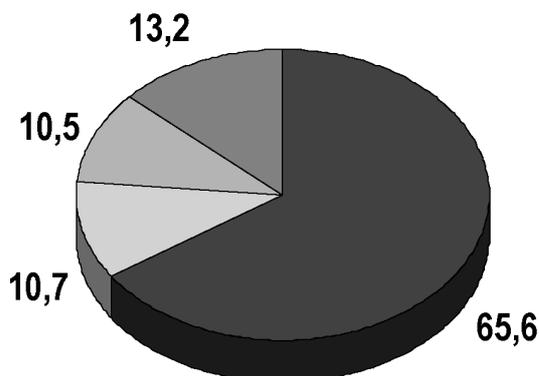
Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_05.png

Wo wohnen Hochaltrige (80+) heute?

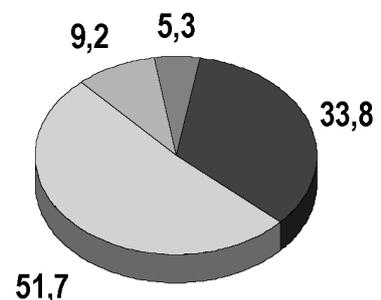
Frauen (%)
(2.119.200 Personen)

2000

Männer (%)
(792.700 Personen)



■ EPH
■ ZPH
■ MPH
■ Institution



- Häufigste Wohnform: EPH (Frauen) und ZPH (Männer)
- „Familienwohnen“ ist eher selten
- Frauen: 9,5% verheiratet, 79,0% verwitwet
- Männer: 54,7% verheiratet, 39,3% verwitwet

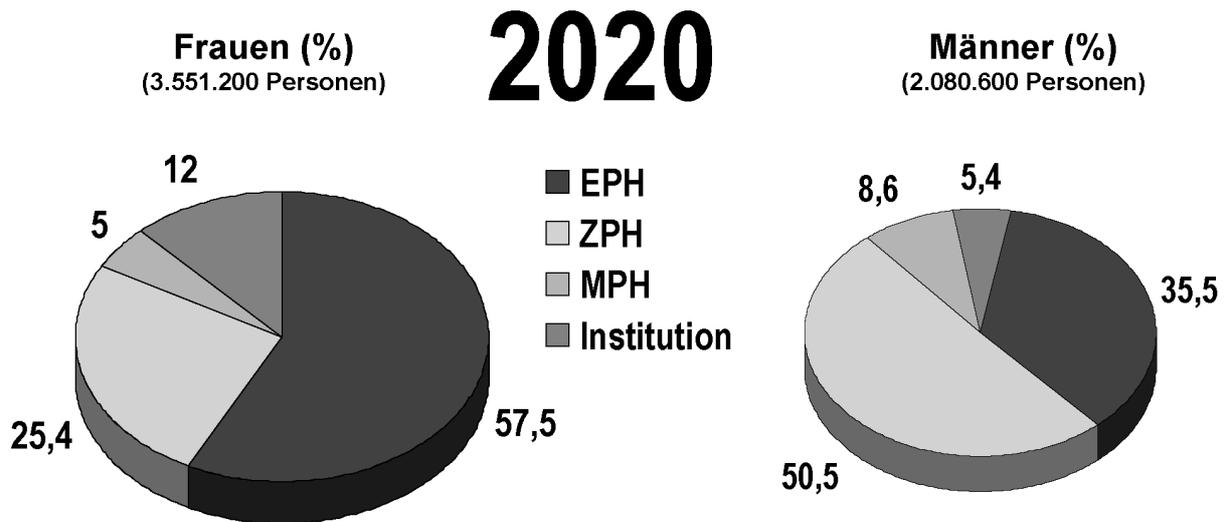
12.11.2009

Quelle: Vierter Altenbericht, BMFSFJ, 2002

6

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_06.png

Wo wohnen Hochaltrige (80+) morgen?



- Relative Zunahme der ZPH bei den Frauen
- Absolute Zunahme der Privathaushalte bei Männern
- Private EPH/ZPH bleiben auch zukünftig häufigste Wohnformen
- ≠ einsam, aber Trend zur Singularisierung! (z.B. Baas et al., 2008)

12.11.2009

Quelle: Vierter Altenbericht, BMFSFJ, 2002

7

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_07.png

Wo wohnen die Älteren? → Wohnform

- Trend zur Singularisierung → Anforderungen an das Wohnen nachfolgender Kohorten, z.B. „Baby Boomer“: neue Mobilitätsmuster, Soziale Kontaktmuster (Cocooning, Claning, ...)
 - Längere Paarbeziehungen, lange Phase „alter Zweisamkeit“ (Schmitt & Re, 2004): Ehedauer 1870: ca. 28 J. / 1970: ca. 43 J. → Anforderungen an das Wohnen im III. und IV. Alter (z.B. Neuregulation in nachberuflicher Phase, Freizeit, Aufrechterhaltung der Selbständigkeit, Umgang mit Kompetenzverlust z.B. durch Erkrankung des Partners)
 - Räumliche Enge → Stress / Privatheit (Hellbrück & Fischer, 1999)
 - Verfügbarkeitsräume → Erholung / Rückzug (Hartig & Staats, 2003)
 - „Wohngeschichte“ → gemeinsame Erfahrungen, Erinnerungen
- Ein Beispiel für gemeinsame „Wohngeschichte“...

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_08.png

8

Räumliche Verdichtung sozialer Ereignisse, hier: Weihnachten!



Quelle: Geo-Wissen 43 (2009). Wer bin ich? (S. 14-15). „Wankt auch die Welt, der Tannebaum muss stehen!“

12.11.2009

9

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_09.png

Wo wohnen die Älteren? → Wohnform

- Menschliche Beziehungen sind immer auch in räumliche Kontexte eingebunden (Wahl, Oswald & Schmitt, 2009)
- Die Mehrheit Älterer lebt in Privatwohnungen (EPH, ZPH), auch von den ca. 1 Mio. Demenzkranken leben ca. 75% zu Hause; über alternatives Wohnen wird „mehr geredet, als drin gewohnt“ (Dieck)
- Trotz zunehmendem Pflegebedarfs ist die Mehrzahl selbständig, dies gilt auch für die stark wachsende Zahl Hochaltriger (80+)
- Durchschnittlich halten sich Ältere mehr als drei Viertel des Tages zu Hause auf (Baltes et al., 1998; Küster, 1998) ≠ hausgebunden
- Fast zwei Drittel aller Aktivitäten außer Haus finden im unmittelbaren Wohnumfeld statt (Friedrich, 1995) → Quartier!

→ Bedeutung des unmittelbaren Umfeldes / Stadtteils (allein/nicht allein)?

12.11.2009

10

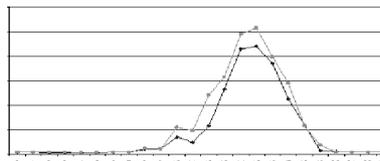
Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_10.png

Aktivitäten im Stadtteil (objektive Belege)

Außerhäusliche Mobilität aus Tracking-Daten (Deutschland / Israel)

Variable (M)	Deutschland (n = 16)
N	<ul style="list-style-type: none"> Mittleres Alter: 70.1 J. Anteil Männer: 37.5% Bildung (Jahre): 15.1
Mittlere Zeit zu Hause pro Tag (Stunden)	19.9
Mittlere Zeit außer Haus pro Tag (Stunden)	4.4
Mittlere Zeit zu Fuß außer Haus pro Tag (Minuten)	17.4
Mittlere gefahrene Zeit pro Tag (Minuten)	46.2
Mittlere Anzahl zu Fuß zurück gelegter Wege pro Tag	1.0
Mittlere Anzahl an gefahrenen Wegen pro Tag	2.9
Mittlere Entfernung von zu Hause zu Fuß pro Tag (km)	1.10
Mittlere Gehgeschwindigkeit außer Haus pro Tag (km/h)	3.8
Mittlere Anzahl an „nodes“ pro Tag	4.5

Außerhäusliche Mobilität konzentriert sich auf die Zeit zwischen 8 Uhr vormittags und 8 Uhr abends mit einem Höhepunkt am Nachmittag



Außerhäusliche Mobilität konzentriert sich auf die Nachbarschaft, d.h. > 70% findet in nicht mehr als 5 km Entfernung von zu Hause und 90% < 10 km statt

Anmerkung: Daten basieren auf n = 16 / 31 „validen“ Teilnehmenden; n.s. = nicht signifikant, p < .10(*), p < .05*, p < .01**, p < .001***

→ Einbezogen wurden nur 16 „valide“ Teilnehmende (15 ges., 1 MCI); dies sind jedoch über 3840 „valide“ Stunden Mobilitätsinformation

12.11.2009

Quelle: Projekt SenTra (Oswald et al., in press)

11

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_11.png

Aktivitäten im Stadtteil (objektive Belege)

Außerhäusliche Mobilität aus Tracking-Daten (Deutschland / Israel)

Variable (M)	Deutschland (n = 16)	Israel (n = 31)	<ul style="list-style-type: none"> Mittleres Alter: 76.1 J. Anteil Männer: 45.2% Bildung (Jahre): 11.0
Mittlere Zeit zu Hause pro Tag (Stunden)	19.9	20.1	
Mittlere Zeit außer Haus pro Tag (Stunden)	4.4	3.9	<p>Ungefähr ¼ der Zeit außer Haus wird „in Bewegung“ verbracht</p>
Mittlere Zeit zu Fuß außer Haus pro Tag (Minuten)	17.4	12.6	
Mittlere gefahrene Zeit pro Tag (Minuten)	46.2	38.4	
Mittlere Anzahl zu Fuß zurück gelegter Wege pro Tag	1.0	1.1	
Mittlere Anzahl an gefahrenen Wegen pro Tag	2.9	2.4	<p>Viele außerhäuslichen Aktivitäten finden in beiden Erhebungsregionen nahe der eigenen Wohnung statt</p>
Mittlere Entfernung von zu Hause zu Fuß pro Tag (km)	1.10	0.68	
Mittlere Gehgeschwindigkeit außer Haus pro Tag (km/h)	3.8	3.9	
Mittlere Anzahl an „nodes“ pro Tag	4.5	4.1	

Anmerkung: Daten basieren auf n = 16 / 31 „validen“ Teilnehmenden; n.s. = nicht signifikant, p < .10(*), p < .05*, p < .01**, p < .001***

→ Vergleichbare Ergebnisse in Israel (31 „valide“ Teilnehmer), d.h. mehr als 7440 „valide“ Stunden an Mobilitätsinformation → Σ > 11000 h

12.11.2009

Quelle: Projekt SenTra (Oswald et al., in press)

12

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_12.png

Aktivitäten im Stadtteil (soziale Aspekte)



Kombination von objektiven Tracking-Daten (GIS/GPS) mit Daten aus einem Mobilitätstagebuch (soz. Kontext)

Aktionsradius (allein)

Ort	Wichtige "nodes" (m, 68 Jahre, PWD)	
	alleine	in Begleitung
1 Zu Hause	X	X
2 Garten	X	
3 Ergotherapie		X
4 Parkplatz / Med.-Zentrum		X
5 Einkaufszentrum		X
6 Bäckerei / Kaffee-Shop		X
7 Gartenbedarfszentrum		X
8 Haus der Schwägerin		X
9 Marktplatz	X	X
10 Haus des Bruders	X	X
11 Nicht identifizierbar	---	---

12.11.2009

→ Rolle sozialer Aspekte im Wohnerleben?

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_13.png

13

Wohnerleben

Räumlich-dingliche Aspekte (Anbindung, Ausstattung):

„Ich habe eine 3-Zimmer-Wohnung, 1 Bad, eine Küche, das ist es.“ (...) „Dass es hier landschaftlich sehr schön ist und dass ich einen guten Anschluss in die Stadt habe.“



Betonung der Wohnbedingungen, messbaren Ausdehnung der Wohnung, der Infrastruktur

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_14.png

14



Verhaltensbezogene Aspekte (Alltagshandeln, Gestalten)

*„Ich kann tun und lassen, was ich will, ich bin mein eigener Herr“
(...) Ich sitze am Fenster, mache ich die Tür weit auf.“*

Betonung von Verhalten, Alltagshandeln, Gestalten

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_15.png

15



Kognitive Aspekte des Wohnens (Denken):

*„Ungestört meinen Erinnerungen nachhängen.“ (...) Es ist eine
Kapsel um mich herum (...), der Mantel, unter dem ich bin.“*

**Sich gehen lassen können (Privatheit, Rückzug,
Verinnerlichung, Kontrolle)**

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_16.png

16

Wohnerleben

Emotionale Aspekte des Wohnens (Fühlen):

„Ich fühle mich geborgen (...), aufgehoben, zuhause“, (...), „es macht warm“ (...), „ist gemütlich.“



**„Geborgenheit“ erleben
(gemeinsam mit Anderen oder allein)**

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_17.png

17

Wohnerleben

Soziale Aspekte (Mitbewohner, Nachbarn, Besuch)

„Dass mich wer besuchen kommt, dass ich wen besuchen kann, wenn ich will“ (...) Das Zentrum der Familie, hier kommen alle immer noch gern her“ (...) „Man hat sich unterhalten, Sorgen angehört, gibt einen Ratschlag, wenn's gewünscht ist.“



Soziale Anbindung / Zugehörigkeit

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_18.png

18

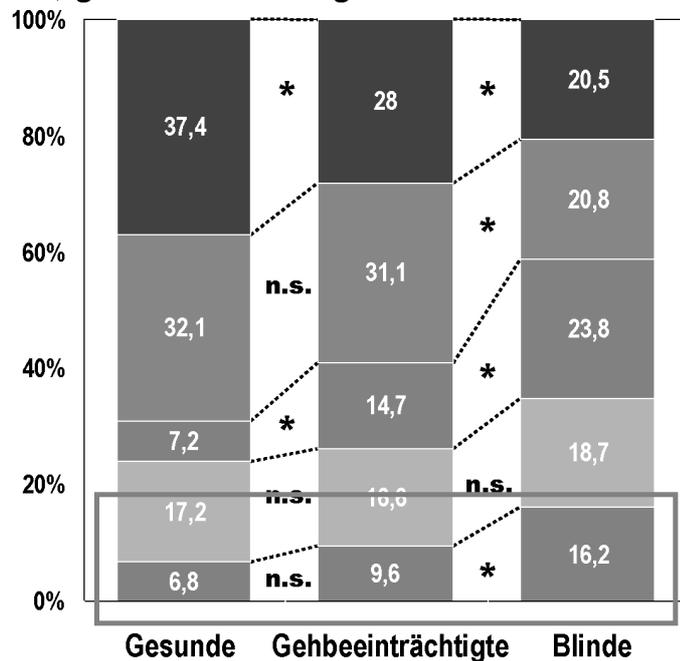
„Was bedeutet für Sie Wohnen?“ → Wohnerleben!

Wohnbedeutungen bei gesunden, gehbeeinträchtigten und blinden Älteren

- I: Räumlich-dingliche Aspekte
- II: Verhaltensbezogene Aspekte
- III: Kognitive Aspekte
- IV: Emotionale Aspekte
- V: Soziale Aspekte

Soziale Aspekte stehen nicht im Vordergrund des Wohnerlebens

→ **Nicht wichtig?**



Quelle: Oswald, 2002

12.11.2009

19

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_19.png

Inhalt

1. Einige allgemeine Anmerkungen zu sozialen Aspekten des Wohnens im Alter
2. Exemplarische Befunde aus drei Studien zum Wohnen im Alter
3. Diskussion

12.11.2009

20

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_20.png

2. Exemplarische Befunde aus drei Studien zum Wohnen im Alter (3 Themen / 3 Lebensumstände)

- Wohnerleben → *Erleben sozialer Bezüge von alleinlebenden Hochbetagten angesichts des Ziels Wohnenbleiben trotz Einbussen im sehr hohen Alter?*
- Stadtteil → *Wie passen soziale „Wohnwünsche“ und „Wohnwirklichkeiten“ zusammen beim Älterwerden in der angestammten Nachbarschaft?*
- Haushaltsform → *Welche Rolle spielen auf der Suche nach Wohnalternativen zum normalen Wohnen soziale Motive für die Entscheidung?*

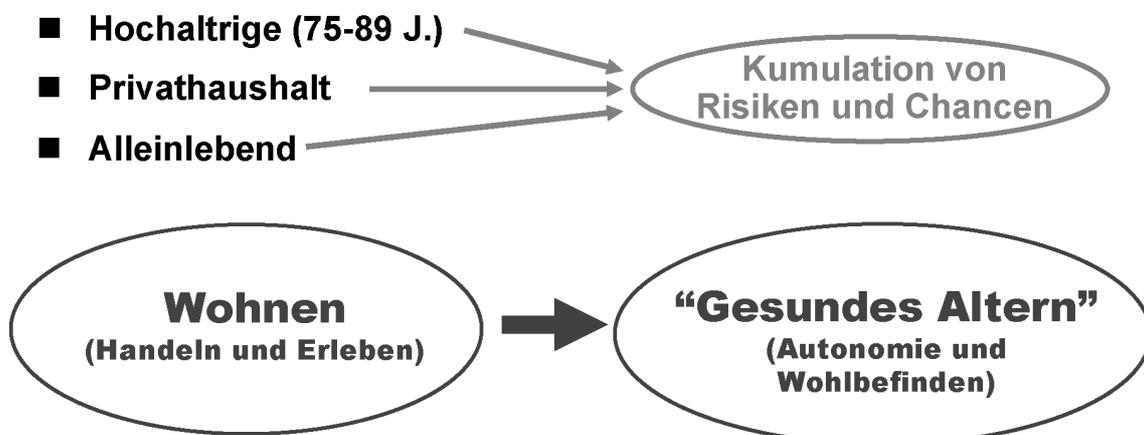
12.11.2009

21

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_21.png

Wohnerleben: Das Projekt ENABLE-AGE

Enabling Autonomy, Participation, and Well-Being in Old Age:
The Home Environment as a Determinant for Healthy Ageing
(in Schweden, Deutschland, Großbritannien, Lettland, Ungarn)
(Iwarsson, Nygren, Wahl, Oswald, Sixsmith, Sixsmith, Széman, Tomsone)



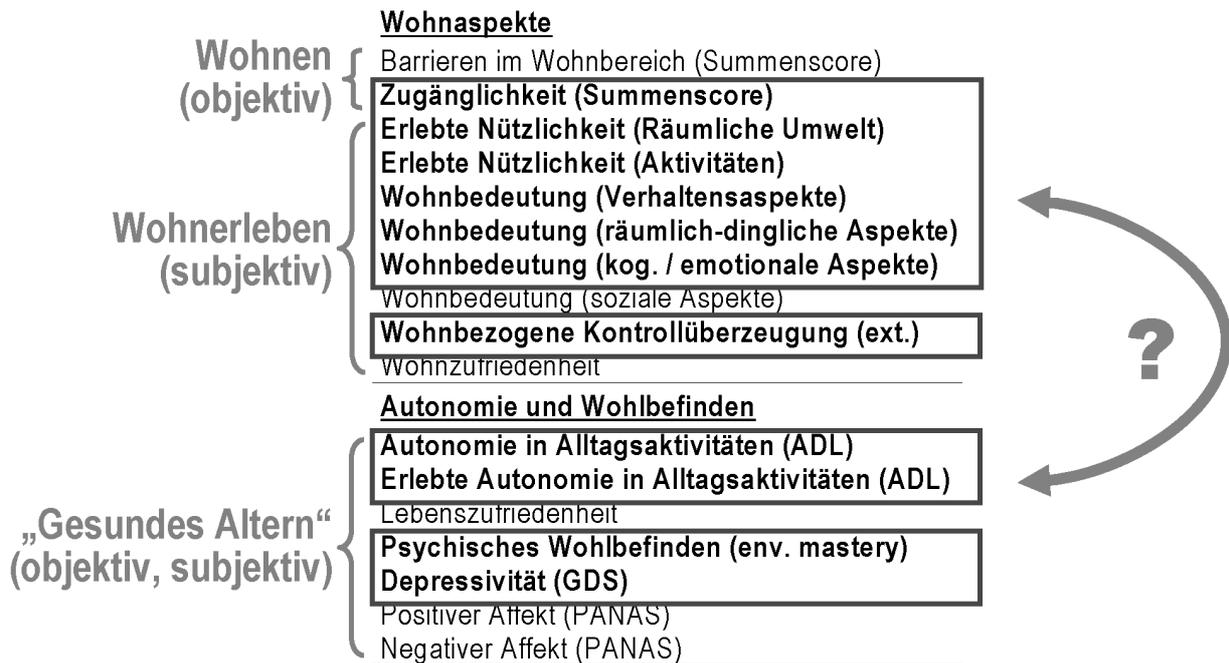
Quelle: Oswald et al., 2005 (Projekt ENABLE-AGE; N = 1918)

12.11.2009

22

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_22.png

Wohnen und „Gesundes Altern“



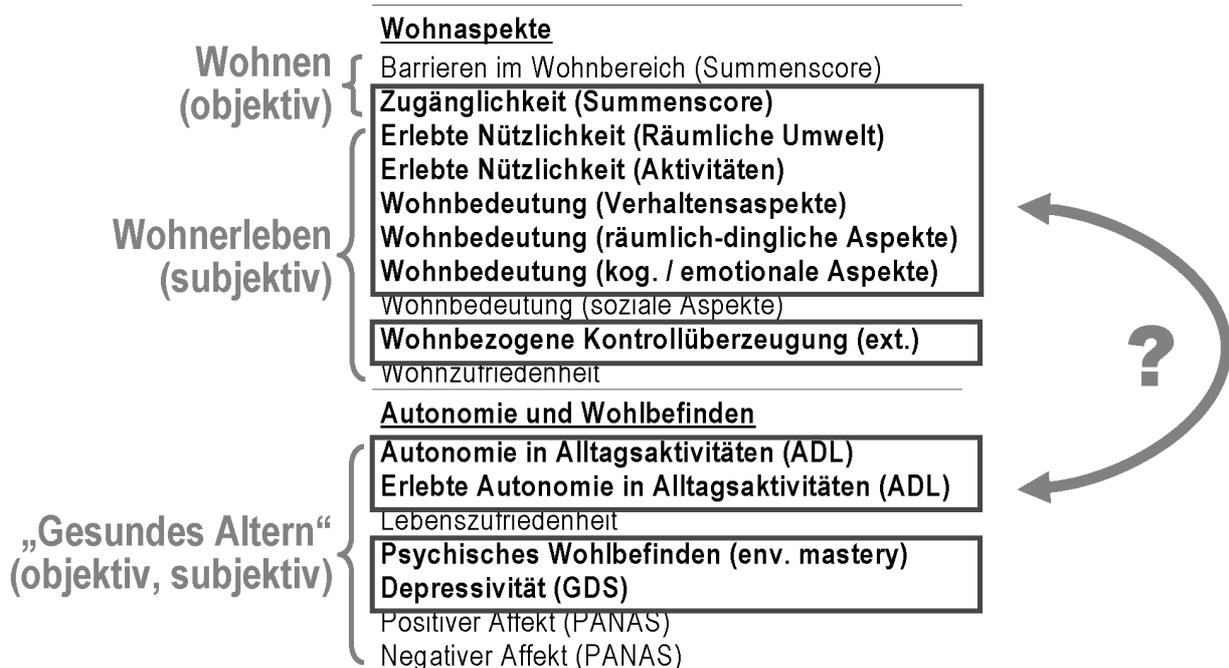
Quelle: Oswald et al., 2005 (Projekt ENABLE-AGE; N = 1918)

12.11.2009

23

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_23.png

Wohnen und „Gesundes Altern“



→ Zugänglichkeit und Wohnerlebensaspekte (aber nicht soziale Aspekte!) hängen zusammen mit Selbständigkeit und Wohlbefinden

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_24.png

Wohnerleben: Keine sozialen Aspekte?

Spielen soziale Aspekte wirklich keine Rolle?

Neue Muster sozialer, gesellschaftlicher Partizipation im sehr hohen Alter

- **Heuristisches Konzept „Soziale Partizipation“:**
 - Integration in soziale Netzwerke und Gefühl der sozialen Einbettung und Aufgehobenheit
- **Heuristisches Konzept „gesellschaftliche Partizipation“:**
 - Engagement für das Gemeinwesen und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Freizeit, Politik, Kultur, Reisen, Medienkonsum und bürgerschaftlichem Engagement

ENABLE-AGE qualitative Vertiefungsstudie N = 40 (80-89 Jahre)

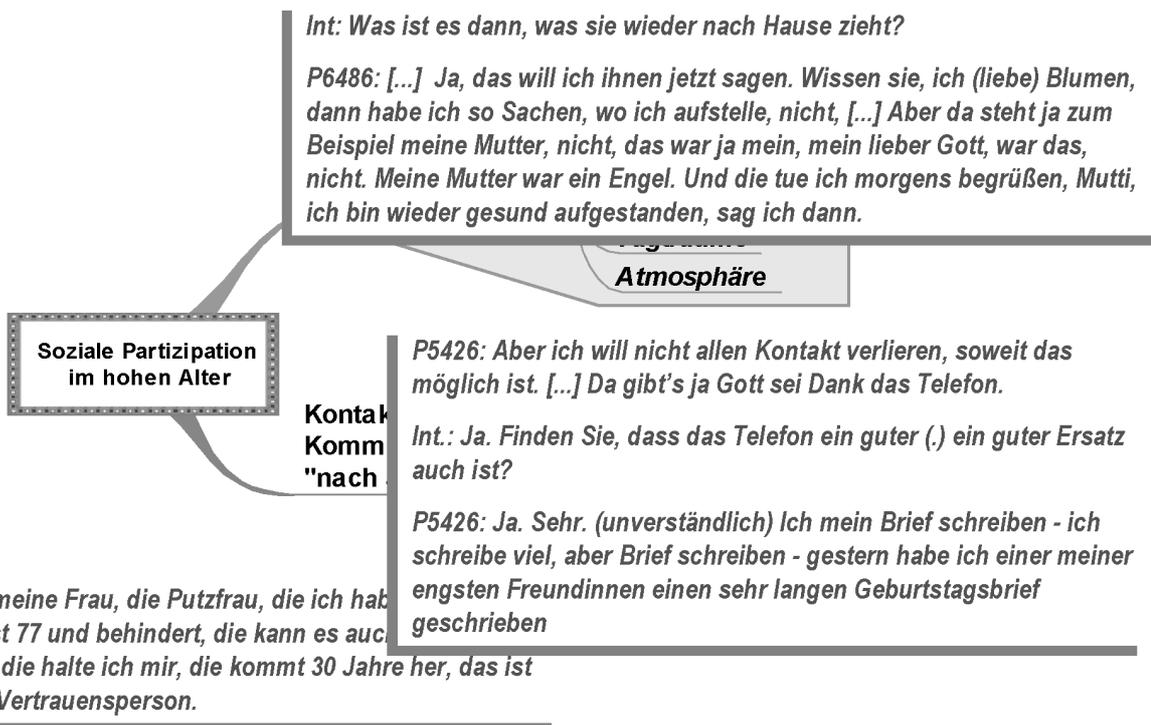
Quelle: Naumann (2005)

12.11.2009

25

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_25.png

Wohnerleben: Keine sozialen Aspekte?



12.11.2009

26

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_26.png

Wohnerleben: Keine sozialen Aspekte?

Spielen soziale Aspekte wirklich keine Rolle?

Neue Muster sozialer, gesellschaftlicher Partizipation im sehr hohen Alter

- **Heuristisches Konzept „Soziale Partizipation“:**
 - Integration in soziale Netzwerke und Gefühl der sozialen Einbettung und Aufgehobenheit

- **Heuristisches Konzept „gesellschaftliche Partizipation“:**
 - Engagement für das Gemeinwesen und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Freizeit, Politik, Kultur, Reisen, Medienkonsum und bürgerschaftlichem Engagement

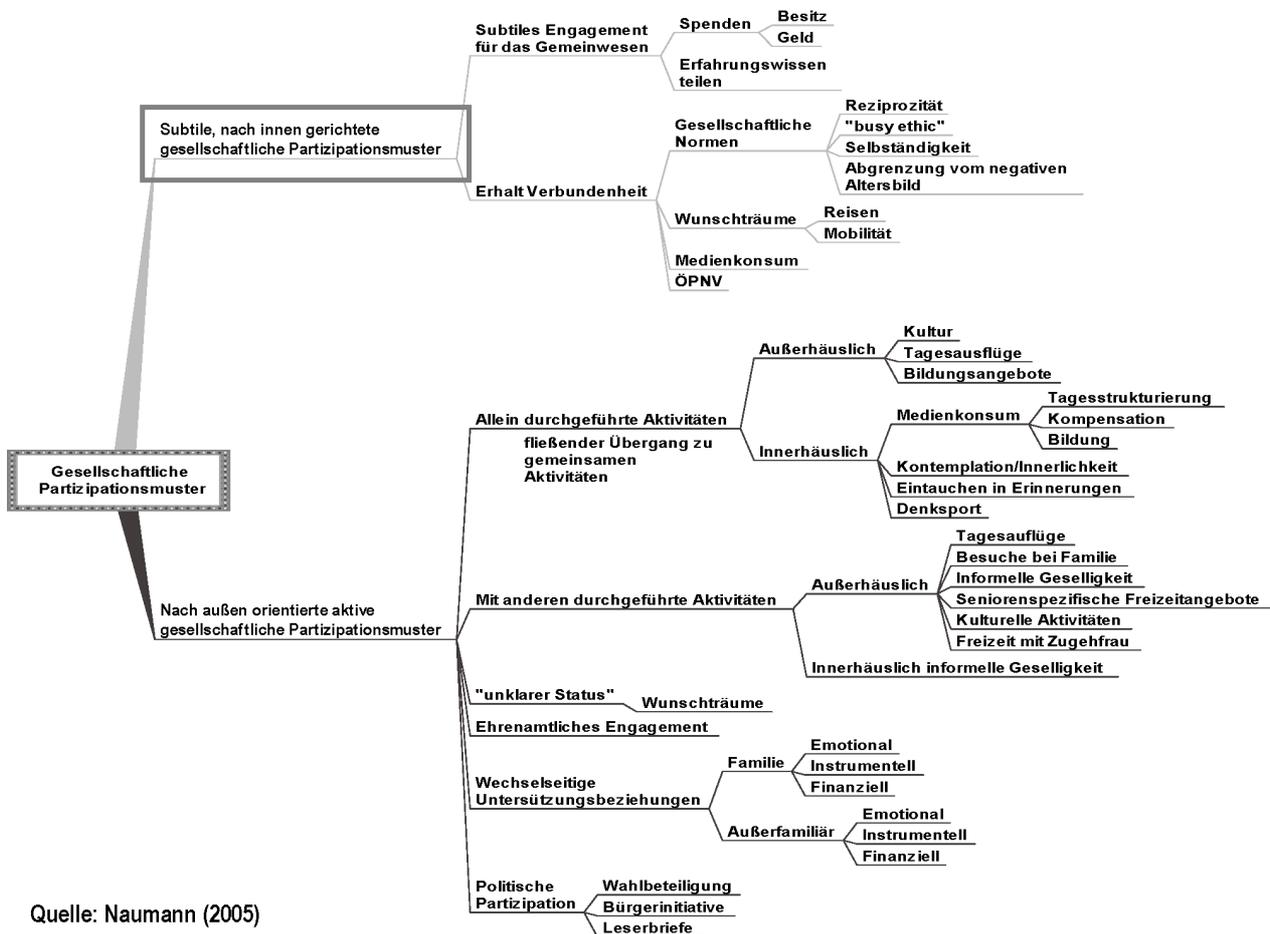
ENABLE-AGE qualitative Vertiefungsstudie N = 40 (80-89 Jahre)

Quelle: Naumann (2005)

12.11.2009

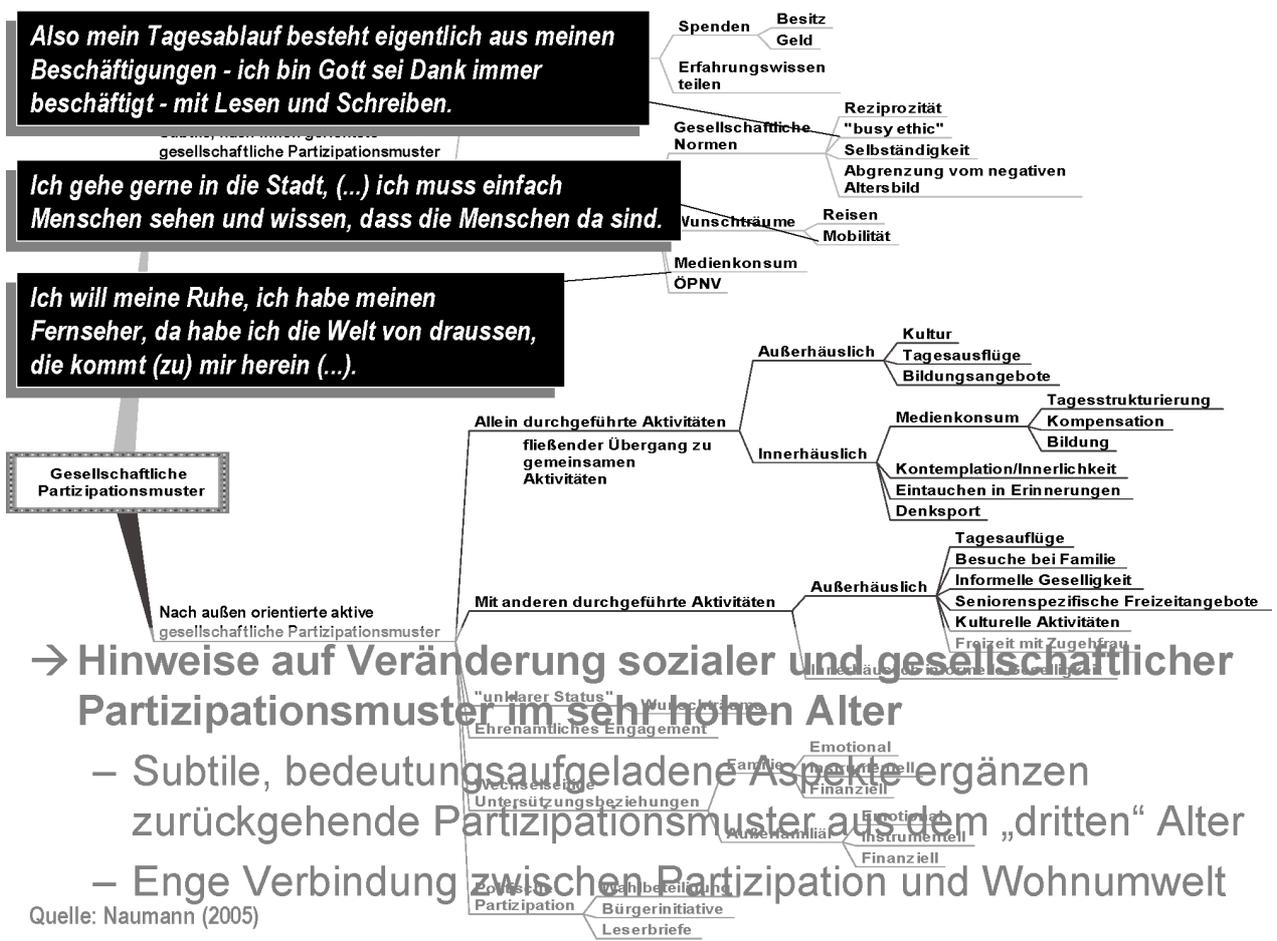
27

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_27.png



Quelle: Naumann (2005)

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_28.png



Stadtteil: Das Projekt „Heidelberg 2002“

(Oswald, Hieber, Wahl, Martin et al.)



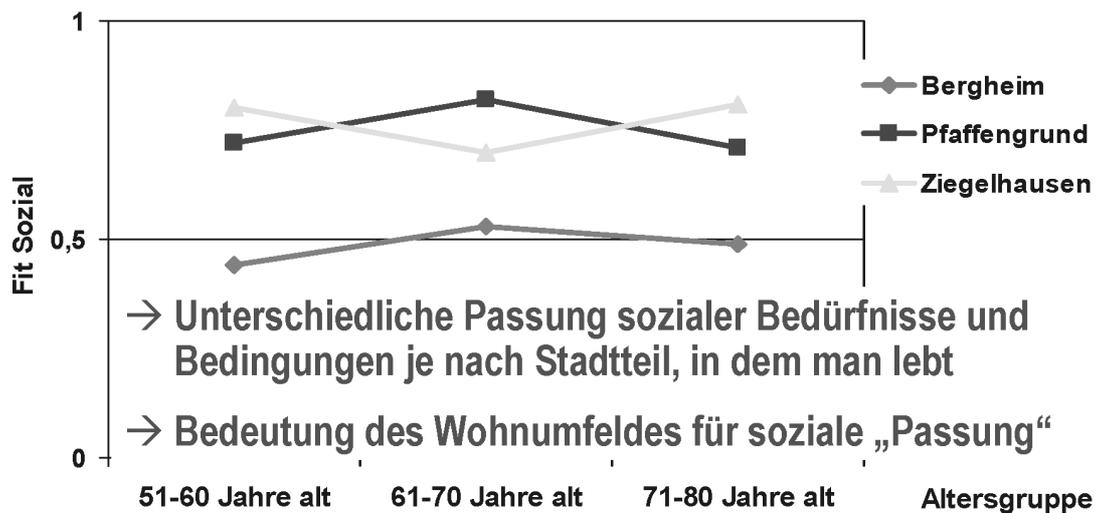
- Telefoninterviews bei N = 365 Personen in drei Altersgruppen (51-60, 61-70, 71-80 Jahre alt) und in drei Stadtteilen
- Die drei Stadtteile repräsentieren verschiedene städtische Umwelten in bezug auf Einwohnerstruktur, Bebauung, Landschaft und Infrastruktur

Stadtteil	Bergheim	Pfaffengrund	Ziegelhausen
Attraktivität	--	+	++
Erreichbarkeit	++	-	--

- Frage nach der Übereinstimmung von Wohnwünschen und Wohnwirklichkeiten, auch hinsichtlich sozialer Aspekte (gute Kontakte im Haus, zu Nachbarn, Freunde und Verwandte in der Nähe)

→ Bildung von Indizes der Person-Umwelt Passung

Passung sozialer Bedürfnisse/Bedingungen



ANOVA (N = 365)

Stadtteil: $F = 30.1$ $p < .001$ *** → Höhere Werte in attraktiveren Stadtteilen in allen Altersgruppen.

Altersgruppe: $F = 0.3$ n.s.

Interaktion: $F = 1.7$ n.s.

Quelle: Hieber et al., 2005; Oswald et al., 2005

12.11.2009

31

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_31.png

Projekt Gemeinschaftliches Wohnen im Alter

Vergleich von 13 alternativen Wohnprojekten



Quelle: Hieber, Mollenkopf, Wahl, Oswald (2005)

12.11.2009

32

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_32.png

Projekt Gemeinschaftliches Wohnen im Alter

Vergleich von 13 alternativen Wohnprojekten

Mögliche Chancen und Grenzen Gemeinschaftlicher Wohnprojekte

Chancen	Grenzen
Gemeinsames Wohnen <i>und</i> gemeinsames Leben mit Gleichaltrigen und/oder generationenübergreifend	Zwischenmenschliche Schwierigkeiten (z.B. wenn nicht alle Mitglieder wirklich wollen)
Gegenseitige verbindliche Hilfe und Unterstützung (i.d.R. im nicht-pflegerischen und sozial-emotionalen Bereich)	Mangelnde Sozialkompetenz
Gemeinschaftliche Aktivitäten (spontan oder regelmäßig)	Unregelmäßige oder keine Gruppentreffen, insbesondere nach dem Einzug
Eine sinnvolle Aufgabe finden und diese gemeinsam mit anderen realisieren	Schwere Krankheit und dauerhafter Pflegebedarf
Selbstbestimmung und Selbstverwaltung	Infrastrukturelle und bauliche Barrieren (vor allem auch aufgrund fehlender finanzieller Mittel)
Wirtschaftliche Vorteile für den Einzelnen und die Gemeinschaft	Mangelnde Zukunftsplanung (hohes Alter; Pflegebedarf; Nachfolgeregelung für ausgeschiedene Gruppenmitglieder)

→ Erkennen von Möglichkeiten und Grenzen des sozialen Miteinanders sind zentral für langfristiges Gelingen

12.11.2009

33

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_33.png

Inhalt

- 1. Einige allgemeine Anmerkungen zu sozialen Aspekten des Wohnens im Alter**
- 2. Exemplarische Befunde aus drei Studien zum Wohnen im Alter**
- 3. Diskussion**

12.11.2009

34

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_34.png

Diskussion (1)

- **Wohnerleben (1): Soziale Aspekte des Wohnerlebens** werden vielleicht nicht auf Anhieb mit Wohnen assoziiert und spielen vielleicht keine wichtige Rolle für Selbständigkeit. Sie sind aber, bei genauem Hinsehen, nachweisbar und selbst bei *alleinlebenden Hochbetagten* sehr vielfältig (→ Konstruktverständnis, Messproblem)
- **Stadtteil (2): Die Umsetzung gewünschter guter Beziehungen zu Nachbarn im Haus / Stadtteil, und die Nähe zu Freunden und Bekannten gelingt altersübergreifend in unterschiedlichen Stadtteilen** (→ Studien zum Stadtteil)

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_35.png

35

Diskussion (2)

- **Haushaltsform (alternative Wohnformen) (3): Der Wunsch nach sozialem Austausch ist zentral für gelingendes Wohnen in alternativen Wohnformen (auch nach Einzug, und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme)**
- Raum für Gemeinsamkeit – Wohnen zwischen Individualität und Gemeinschaft: Soziale Aspekte des Wohnens sind vielfältig und wichtig in verschiedenen Lebenssituationen:
- auf der Suche nach Wohnalternativen zum normalen Wohnen
 - beim Älterwerden in der angestammten Nachbarschaft
 - angesichts des Ziels Wohnenbleiben im sehr hohen Alter
- Vieles wurde nicht behandelt (neue Partnerschaften nach Verwitwung, Veränderung der Bindung durch Demenz, ...)

12.11.2009

Vortrag-Zürich-Oswald-2009_Seite_36.png

36

